

# Gut ankommen

Betriebliche Mobilität sicher gestalten



FÜR EIN GESUNDES BERUFSLEBEN



Unternehmen

# Gut ankommen

Betriebliche Mobilität sicher gestalten

# Impressum

## **Gut ankommen**

### **Betriebliche Mobilität sicher gestalten**

Stand 09/2015

© 2015 Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst  
und Wohlfahrtspflege (BGW)

## **Herausgegeben von**

Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst  
und Wohlfahrtspflege (BGW)

Hauptverwaltung

Pappelallee 33/35/37

22089 Hamburg

Tel.: (040) 202 07 - 0

Fax: (040) 202 07 - 24 95

[www.bgw-online.de](http://www.bgw-online.de)

## **Bestellnummer**

TP-BMW

## **Fachliche Beratung**

Marlies Jöllenbeck, BGW-Produktentwicklung

Lars Welk, BGW-Präventionskoordination

## **Redaktion**

Sebastian Grimm, BGW-Kommunikation

Bonni Narjes, Media Contor

## **Fotos**

Florian Arvanitopoulos (S. 13,16), Werner Bartsch (S. 8, 10, 15, 17, 18), Deutscher Verkehrs-  
sicherheitsrat e. V., Bonn (S. 6, 7), Neiron Photo/Fotolia (S. 11), Petair/Fotolia (S. 14),  
Pink Badger/Fotolia (S. 23), photo 5000/fotolia (S. 21), Michael Schütze/fotolia (S. 12),  
shansekala/iStockphoto/Val Thoermer/Christian Müller/Fotolia, (Titel), Universitäts-  
klinikum Freiburg (S. 20)

## **Gestaltung und Satz**

Matthias Hugo, Konturenreich, Köln

## **Druck**

Bonifatius GmbH, Paderborn

Gedruckt auf Profisilk – chlorfrei, säurefrei, recyclingfähig,  
biologisch abbaubar nach ISO-Norm 9706.

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> . . . . .	<b>6</b>
<b>2</b>	<b>Betriebliche Mobilität als Teil der Gefährdungsbeurteilung</b> . . . . .	<b>8</b>
<b>3</b>	<b>Der Weg zur Arbeit und wieder nach Hause</b> . . . . .	<b>10</b>
3.1	Pendeln mit dem Auto . . . . .	10
3.2	Sicher mit Bus oder Bahn . . . . .	12
3.3	Mit dem Fahrrad zur Arbeit . . . . .	12
3.4	Gut zu Fuß . . . . .	14
<b>4</b>	<b>Wenn Autofahren zum Beruf gehört</b> . . . . .	<b>16</b>
<b>5</b>	<b>Unfallträchtige Rahmenbedingungen</b> . . . . .	<b>18</b>
5.1	Witterungsbedingte Unfälle . . . . .	18
5.2	Stress als Unfallfaktor . . . . .	19
<b>6</b>	<b>Aufbau eines betrieblichen Mobilitätsmanagements</b> . . . . .	<b>20</b>
6.1	Gehen Sie Ihrem Problem auf den Grund . . . . .	20
6.2	Strategien entwickeln, Maßnahmen umsetzen . . . . .	21
6.3	Ergebnisse überprüfen . . . . .	23
<b>7</b>	<b>Fazit</b> . . . . .	<b>24</b>
<b>8</b>	<b>Weitere Informationen</b> . . . . .	<b>25</b>
	<b>Kontakt</b> . . . . .	<b>26</b>
	<b>Impressum</b> . . . . .	<b>4</b>

# 1 Einleitung



Mobilität ist ein wichtiger Teil unseres Privat- und Arbeitslebens. Gute Planung hilft, sie sicher und gesund zu gestalten.

Uneingeschränkt mobil zu sein ist für uns gelebter Alltag. Ob zu Fuß, mit dem Fahrrad, per Auto, Bus, Bahn oder Flugzeug – ganz nach Bedarf und Vorliebe stehen uns passende Verkehrsmittel zur Verfügung. Das gilt auch für unser Berufsleben und die betriebliche Mobilität: Pendlerverkehr, Dienstreisen, Unternehmensbesuche und Wirt-

schaftsverkehr wie Personenbeförderung, Beschaffung, Lieferung und Entsorgung von Produkten gehören zum Berufsalltag. Unabhängig von Branche und Betriebsgröße ist daher jede Unternehmerin und jeder Unternehmer mit Fragestellungen zu betrieblicher Mobilität konfrontiert.

In dieser Broschüre möchte Ihnen die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) einen Überblick verschaffen, wie Sie betriebliche Mobilität in Ihrem Unternehmen möglichst sicher gestalten. Wir verdeutlichen Ihnen auf den folgenden Seiten die Relevanz des Themas und stellen Ihnen gleichzeitig praktische Lösungsansätze vor. Dabei zeigt sich, dass betriebliche Mobilität ein sehr facettenreiches Thema ist.

Kleine Betriebe benötigen deshalb andere Lösungen als große Unternehmen, im ländlichen Umfeld muss Mobilität anders organisiert werden als innerhalb einer städtischen Infrastruktur. Und – nicht zuletzt – definieren branchenspezifische Anforderungen die Rahmenbedingungen für eine praxisorientierte betriebliche Mobilität.

Daher finden Sie in dieser Broschüre Anregungen, die Sie wahlweise und modular

## Was sind Wege- und Dienstwegeunfälle?

**Wegeunfälle** sind Unfälle, die sich auf dem Weg eines Beschäftigten zu oder von seiner versicherten Tätigkeit ereignen. **Dienstwegeunfälle** sind Unfälle, die sich während Fahrten im betrieblichen Auftrag ereignen.

**Beide Unfallarten** zählen gleichermaßen zu den Arbeitsunfällen. Im Schadensfall bietet die BGW ihren Versicherten ein umfassendes Leistungsspektrum.

einsetzen können. Sie reichen von Einzelmaßnahmen, die – systematisch und passgenau in die eigenen betrieblichen Belange integriert – beachtlich zur Sicherheit Ihrer Beschäftigten beitragen können, bis hin zur Einführung eines kompletten Mobilitätsmanagements.

### Risiken minimieren

Welche Vorgehensweise Sie wählen, hängt also von Ihrem Bedarf ab. Doch in jedem Fall sollten Sie als Arbeitgeberin oder Arbeitgeber einen Ansatz für sich definieren, denn betriebliche Mobilität ist mit besonders hohen Risiken verbunden. Im Vergleich zur generellen Mobilität ist die Unfallwahrscheinlichkeit hier etwa doppelt so hoch. Statistisch gesehen verletzen sich auf Arbeitswegen 1,14 Personen auf eine Million Kilometer, während es nur 0,53 pro eine Million Kilometer im Verkehr allgemein sind.

Ähnliches zeigen auch die Unfallzahlen, die der BGW gemeldet werden. Jedes Jahr machen Wege- und Dienstwegeunfälle knapp 30 Prozent der Entschädigungsleistungen aus, die von der BGW für berufsbedingte Krankheiten und Unfälle gezahlt werden. Insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen haben Wege- und Dienstwegeunfälle oft gravierende Folgen.

Neben persönlichem Leid ziehen sie in der Regel Fehlzeiten nach sich, die dem Betrieb Kosten verursachen und ihn vor organisatorische Probleme stellen. Indirekt leidet die verbleibende Belegschaft unter der Mehrbelastung, die der Ausfall einer Kollegin oder eines Kollegen mit sich bringt. Denn in vielen Betrieben ist die Personaldecke so dünn, dass die Teams bereits in Normalbesetzung vollständig ausgelastet sind.

Grund genug, die betriebliche Mobilität stärker in die gesetzlich vorgeschriebene Gefährdungsbeurteilung einzubeziehen.



### Gefährdungen vorbeugen

Ein umfassendes Vorgehen in Sachen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz kann sich entsprechend sehr positiv auf das gesamtwirtschaftliche Ergebnis eines Unternehmens auswirken. Das ist vielen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern jedoch nicht bewusst. Vielfach werden die Möglichkeiten, Wege- und Dienstwegeunfällen von Beschäftigten vorzubeugen, unterschätzt. Unfallvermeidung ist aber eine vielversprechende Aufgabe!

Wir möchten Sie deshalb zum Handeln ermutigen. Nutzen Sie vorhandene Präventionspotenziale: Der gesamte Betrieb wird davon profitieren. Mit dieser Broschüre unterstützen wir Sie dabei, Mobilität in Ihrem Unternehmen so zu gestalten, dass mobilitätsbedingte Gefährdungen und Belastungen möglichst vermieden oder auf ein Minimum reduziert werden.

### Was kostet ein Wege- oder Dienstwegeunfall?

Fällt ein Beschäftigter nach einem Unfall aus, kostet das ein Unternehmen im Durchschnitt pro Tag zwischen 400 und 600 Euro. Unter anderem addieren sich Aufwendungen für:

- Zeitausfall, Lohn und Gehalt
- Ersatzstellung, Springer, Neueinstellungen
- Beschädigte Fahrzeuge und Sachschäden



## 2 Betriebliche Mobilität als Teil der Gefährdungsbeurteilung



Betriebliche Mobilität systematisch in die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz einbeziehen reduziert Unfallrisiken.

Die Ursachen für die erhöhte Unfallwahrscheinlichkeit auf betrieblichen Wegen können sehr unterschiedlich sein. Sie reichen von Zeitdruck und Terminstress über Vorgaben durch Vorgesetzte für die Streckenplanung oder das zu nutzende Verkehrsmittel bis hin zu Müdigkeit und Abgespanntheit.

Allerdings fällt es vielen Verantwortlichen für Sicherheit und Gesundheit im Betrieb schwer das Risiko von Wegeunfällen zu minimieren, da sie eine Reihe von Faktoren nicht direkt beeinflussen können. Mit dem Straßennetz, vorhandenen Rad- und Fußwegen sowie dem öffentlichen Personennahverkehr sind Rahmenbedingungen gesetzt, die sich kaum verändern lassen. Zusätzlich

spielt das individuelle Verhalten der Beschäftigten im Straßenverkehr eine nicht zu unterschätzende Rolle. Gefährdungsbeurteilung und Unfallverhütungsvorschriften beziehen sich daher zumeist auf Abläufe innerhalb des Betriebes. Offen bleibt die Frage: Wie kann betriebliche Mobilität systematisch in die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz einbezogen werden?

### Gefährdungsbeurteilung – Prävention mit System

Ein erster und leicht zu realisierender Schritt ist, die Aspekte „Mobilität“ und „Verkehrssicherheit“ in die Gefährdungsbeurteilung des Unternehmens einzubinden. Schließlich birgt auch die Arbeit an ständig wechselnden Einsatzorten – zum Beispiel in der ambulanten Krankenpflege – Risiken. Sie

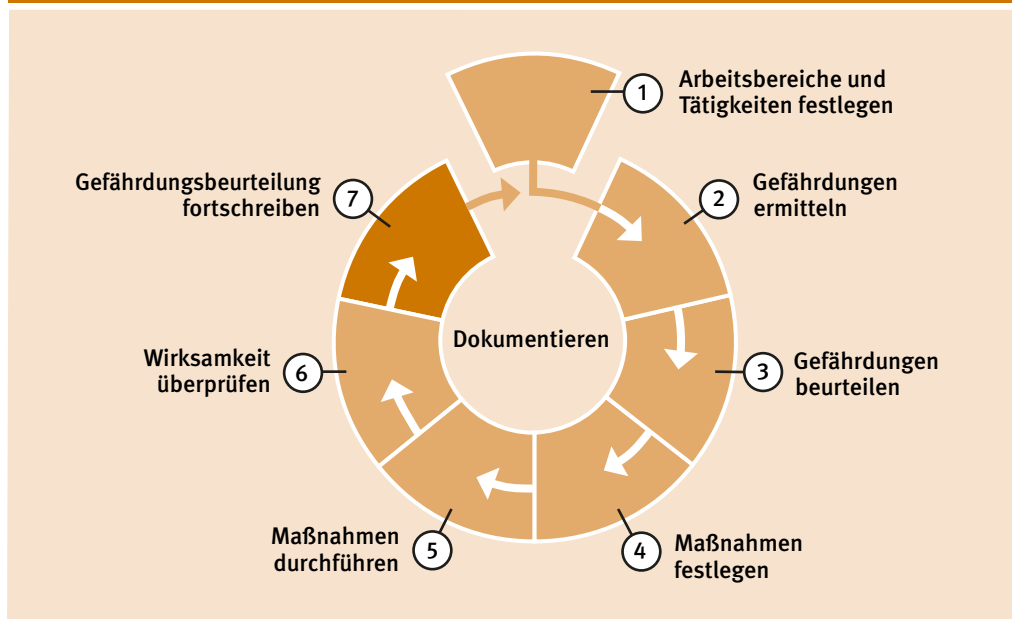
### Risiken der betrieblichen Mobilität online analysieren

Das Kooperationsprojekt GUROM des Deutschen Verkehrssicherheitsrats (DVR) mit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und der Friedrich-Schiller-Universität Jena will dazu beitragen, Unfälle auf dem Weg zur Arbeit, zur Schule und auf dienstlichen oder betrieblichen Wegen zu verhindern.

Unter [www.gurom.de](http://www.gurom.de) erhalten Arbeitgeberinnen, Arbeitgeber, Beschäftigte und Privatpersonen nach Beantwortung eines Online-Fragebogens eine individuelle Risikoanalyse, die sie in ihre Gefährdungsbeurteilung einfließen lassen können.



## Zyklus der Gefährdungsbeurteilung



werden durch Gefährdungen im Straßenverkehr und vor Ort durch typische tätigkeitsbezogene Gefährdungen bedingt. Bereits bestehende Erfahrungen Ihrer Beschäftigten sind hier eine gute Informationsquelle.

Egal wie groß Ihr Unternehmen ist: Nach dem Arbeitsschutzgesetz und der DGUV Vorschrift 1 müssen alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber – unabhängig von der Größe ihres Teams – eine Gefährdungsbeurteilung in ihrem Unternehmen durchführen und sich laut Arbeitssicherheitsgesetz und DGUV Vorschrift 2 arbeitsmedizinisch und sicherheitstechnisch betreuen lassen.

### Effizientes Werkzeug im Arbeitsschutz

Gefährdungsbeurteilungen nach Paragraph 5 Arbeitsschutzgesetz sind der Dreh- und Angelpunkt für den Arbeitsschutz. Sie sind das Werkzeug, mit dem Sie als Arbeitgeberin oder Arbeitgeber Ihren verantwortlichen Umgang mit dem Thema Arbeitsschutz organisieren und verlässlich dokumentieren – und zusätzlich kontinuierlich verbessern. Die übergeordneten Fragen lauten: Welche Faktoren gefährden oder belasten Ihre

Beschäftigten bei der Arbeit? Und wie können Sicherheit und Gesundheitsschutz Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewährleistet werden?

Arbeitsmedizinerinnen und -mediziner sowie Fachkräfte für Arbeitssicherheit unterstützen Sie als Arbeitsschutzexperten dabei, diese Fragen passgenau zu beantworten und die richtigen Maßnahmen zu treffen. Der betriebsärztliche Dienst übernimmt zudem die notwendige arbeitsmedizinische Vorsorge. Auch die betriebliche Interessenvertretung verfügt in der Regel über hilfreiche Erkenntnisse. Im Schadensfall hilft dieses Vorgehen, Ihr persönliches Haftungsrisiko zu begrenzen.

Einen Überblick über die größten Risiken betrieblicher Mobilität und Hinweise, wie Sie ihnen begegnen, haben wir Ihnen in einer Checkliste zusammengestellt, die Sie dieser Broschüre entnehmen können.

### Unser Tipp



Ausführliche Informationen finden Sie auf [www.bgw-online.de](http://www.bgw-online.de) in der Broschürenreihe „BGW check“. Die Broschüren erläutern branchenbezogen und in sieben Schritten, wie Unternehmer die Gefahren und Belastungen in ihrem Betrieb systematisch ermitteln und bewerten.

## 3 Der Weg zur Arbeit und wieder nach Hause



Zwei Drittel der Berufspendlerinnen und -pendler nutzen einen Pkw.

Wer sich auf den Weg zur Arbeit macht, möchte dort schnell und kostengünstig ankommen. Zeit und Kosten sind, neben Komfort und Mobilitätsangebot, die maßgeblichen Faktoren für die Wahl des Verkehrsmittels auf dem Arbeitsweg. Meistgenutzt sind Auto, öffentlicher Personennahverkehr und das Fahrrad.

### 3.1 Pendeln mit dem Auto

Es ist bequem und es erlaubt Individualität: das eigene Auto. Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nutzen es, um zu ihrem Arbeitsplatz zu kommen. Doch jede Verkehrsteilnahme beinhaltet ein Unfallrisiko. Auch wenn es nicht ständig im Bewusstsein

ist – es besteht die Gefahr, bei einem Unfall schwere oder tödliche Verletzungen zu erleiden. Außerdem nehmen die Verkehrsströme auf den Straßen kontinuierlich zu und erhöhen das Unfallrisiko. Laut dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat verunglückte in Deutschland 2013 alle 83 Sekunden ein Verkehrsteilnehmer. Zusätzlich belasten lange Autofahrten die Gesundheit: Sie erfordern hohe kognitive und emotionale Leistungen über die Arbeitszeit hinaus.

Dabei hängt das individuelle Risiko auch vom eigenen Verhalten ab. Und: Wer im Job viel fährt, hat ein höheres Unfallrisiko. Zu den unfallträchtigen Faktoren zählen besonders Stress und Eile in schwierigen Verkehrssituationen sowie schlechte Witterungsbedingungen. Ein hektischer Arbeitstag, eng gesetzte Termine oder private Probleme wirken sich auf die Konzentration beim Autofahren aus. Die größte Gefahr für Pendler in der morgendlichen Rushhour besteht, wenn sie – vielleicht noch müde – versuchen, pünktlich durch den Berufsverkehr zum Arbeitsplatz zu kommen.

Im Rahmen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes gilt es daher, das Autofahren sicherer zu machen. Geeignete betriebliche Maßnahmen sind zum Beispiel Fahrsicherheitstrainings und Aktionstage.

### Die Fahrkompetenz fördern

Sie können in Ihrem Unternehmen ein Fahrsicherheitstraining bewerben und die Durchführung organisatorisch unterstützen. Mit Aktionstagen zur Verkehrssicherheit und Gesundheitsförderung erreichen Sie große Teile Ihrer Belegschaft und sensibilisieren sie für das Thema.

Unterstützen Sie Ihre Beschäftigten ebenfalls dabei, Fahrgemeinschaften zu initiieren. Dafür ist ein Schwarzes Brett nach wie vor gut geeignet. Wenn Sie über ein eigenes Intranet verfügen, können sich auch hier Mitfahrerinnen und Mitfahrer suchen und finden.

Nutzen Sie auch die Angebote professioneller Dienstleister: Internetbasierte Mitfahrnetzwerke bieten Unternehmen inzwischen nicht nur ihre Plattform an, sondern beraten auch zu bedarfsbezogenen Mobilitätslösungen.

### **Teilnahme an Fahrsicherheitstrainings**

Die BGW übernimmt für ihre Versicherten einen Kostenanteil bei der Teilnahme an einem Fahrsicherheitstraining. Die Voraussetzung: Das Training wird nach den Richtlinien des Deutschen Verkehrssicherheitsrats (DVR) durchgeführt. Damit unterstützt die BGW versicherte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die mehr Sicherheit am Steuer erlangen wollen.

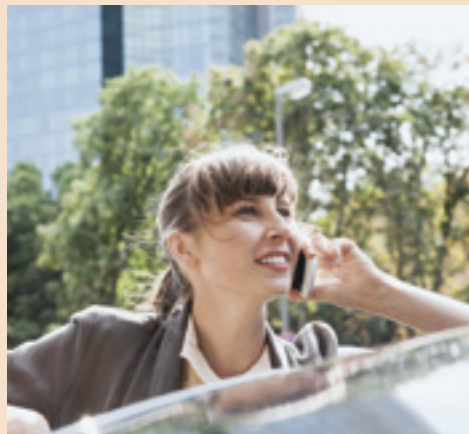
Das eintägige Training fördert ein sicherheitsbewusstes Verhalten im Straßenverkehr und hilft den Teilnehmenden, in ris-

## **Wer Termine am Steuer plant**

Bereits seit 2001 ist Telefonieren während des Autofahrens nur mit einer Freisprecheinrichtung erlaubt.

Doch trotz drohender Geldstrafe und Strafpunkten greifen nach wie vor viele während der Fahrt zum Telefon. Laut einer Studie des Marktforschungsinstituts Ipsos nutzt ein Drittel aller Autofahrerinnen und -fahrer unter 35 Jahren während der Fahrt ein Smartphone, bei 35- bis 49-Jährigen sind es 17 Prozent, bei den 50- bis 64-Jährigen immerhin noch acht Prozent.

Nur schnell einen Anruf tätigen, eine SMS schreiben oder eine WhatsApp-Frage beantworten – was soll da schon passieren? Wie es scheint eine ganze Menge. Von 2008 bis 2013 erhöhte sich zum Beispiel in Köln die Zahl der Unfälle „wegen unklarer Verkehrslage“ von 5.000 auf 8.000, vermeldet die Kölner Polizei. Auffahrunfälle, die meist aufgrund von mangelnder Aufmerksamkeit passieren, nehmen ebenfalls zu. Zahlreiche Experten führen diese Entwicklungen auf die vermehrte Nutzung von Smartphones am Steuer zurück.



Sensibilisieren Sie daher Ihre Beschäftigten für das hohe Risiko, das sie für sich selbst eingehen und mit dem sie andere Verkehrsteilnehmer gefährden. Weisen Sie darauf hin, dass während der Fahrt ausschließlich per Freisprecheinrichtung telefoniert werden darf. Noch besser ist es allerdings, an den Rand zu fahren und zu halten, wenn ein Telefonat zu führen ist.

kanten Situationen schnell und angemessen zu reagieren. Weitere Informationen zum Training finden Sie auf [www.bgw-online.de/fahrsicherheitstraining](http://www.bgw-online.de/fahrsicherheitstraining).

### **Junge Verkehrsteilnehmer verunglücken häufiger**

Untersuchungen des Deutschen Verkehrssicherheitsrats zeigen: Junge männliche Erwachsene sind deutlich häufiger in Auto-unfälle verwickelt als andere Altersgruppen. Fast alle 18 Stunden kommt ein 18- bis 25-Jähriger bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Insbesondere Abstandsfehler und unangemessene Geschwindigkeit beim Autofahren zählen in dieser Altersgruppe zu den Unfallursachen.

Schenken Sie vor diesem Hintergrund Ihren Nachwuchskräften, Auszubildenden und Studenten besondere Aufmerksamkeit. Anweisungen oder der „erhobene Zeigefinger“ richten allerdings in der Regel wenig aus. Um junge Erwachsene zu erreichen, gestalten Sie Ihre Unterweisungen zu Themen der betrieblichen Mobilität am besten unter pädagogischen Gesichtspunkten:

- Nutzen Sie interaktionsorientierte Lern- und Unterweisungsformen wie Gruppendiskussionen, Kleingruppen- oder Projektarbeit.
- Moderieren Sie die Diskussionen, ohne zu werten.
- Nutzen Sie jugendspezifische Materialien und Medien. Sie werden zum Beispiel vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat angeboten.

### **Unser Tipp**

Weitere Informationen zur Risikogruppe der jungen Autofahrer finden Sie auf dem Internetportal des DVR ([www.dvr.de](http://www.dvr.de)).

## **3.2 Sicher mit Bus oder Bahn**

Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist – nach dem eigenen Auto – die von Berufstätigen meistgenutzte Möglichkeit für den Arbeitsweg. In Großstädten wie Berlin und Hamburg nutzen mehr als 40 Prozent aller Pendlerinnen und Pendler Bus und Bahn. Gerade in Ballungszentren, in denen die Verkehrssituation das Pendeln mit dem Auto zu einer zeit- und nervenaufreibenden Aufgabe macht und Parkplätze Mangelware sind, ist der ÖPNV sehr gut ausgebaut und eine sinnvolle Alternative zum eigenen Pkw.

Außerdem sind öffentliche Verkehrsmittel eine deutlich klimaneutralere Lösung: Die Fahrten in Bussen und Bahnen sparen in Deutschland circa 15 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr. Das entspricht ungefähr dem, was eine Stadt wie Hamburg jährlich emittiert. Unterstützen Sie Ihre Beschäftigten bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Kooperieren Sie mit den örtlichen Verkehrsbetrieben, die Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren Arbeitsweg nutzen können, und prüfen Sie die Möglichkeiten für Jobtickets.



In Berlin nutzen 44 Prozent aller Pendlerinnen und Pendler Bus oder Bahn.

## **3.3 Mit dem Fahrrad zur Arbeit**

Ist die Strecke zwischen Wohn- und Arbeitsstätte kurz genug, um sie ohne übermäßige Anstrengung zu bewältigen, steigen viele Beschäftigte auch auf das Fahrrad. Betriebe und Unternehmen, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darin unterstützen, das Rad

für den Arbeitsweg zu nutzen, profitieren davon in mehrfacher Hinsicht. Schon eine halbe Stunde Radeln am Tag reicht aus, um Bewegungsarmut vorzubeugen, und schafft einen Stressausgleich zu belastenden Tätigkeiten. Dennoch ist Fahrradfahren mit Risiken behaftet. Laut einer Studie des Statistischen Bundesamts kamen 2012 fast 74.800 Fahrradfahrerinnen und -fahrer durch einen Verkehrsunfall zu Schaden.

Die Ursachen für diese hohen Unfallzahlen sind vielfältig und reichen von unzureichend ausgebauten oder nicht vorhandenen Fahrradwegen über schlechte Sicht bei Regen oder in der Dunkelheit bis hin zu Unaufmerksamkeit – sowohl der eigenen als auch der anderer Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Auch Fahrradfahrer, die sich nicht an die Verkehrsregeln halten, erhöhen für sich und andere das Unfallrisiko. Konzentration auf den Verkehr, ein vorschriftsmäßiger Umgang mit dem Rad und ein sicheres, gut beleuchtetes Rad tragen dagegen zum Unfallschutz bei. Das Tragen eines Fahrrad-



Fahrradfahren beugt Bewegungsarmut vor und gleicht Stress aus.

helms kann vor den Folgen eines Unfalls schützen.

### Wie Sie für sicheres Radfahren werben

Sensibilisieren Sie Ihre Beschäftigten für Risiken bei der Radnutzung und unterstützen Sie sie mit Angeboten für verkehrstaugliche Fahrräder. Einige Beispiele:

- Bieten Sie in Zusammenarbeit mit Polizei oder Fahrradclubs Sicherheitschecks an.
- Bieten Sie Info-Veranstaltungen an, zum Beispiel über das Thema „Fahrradhelm“.
- Führen Sie Mobilitätstage mit Fahrrad-fahrtrainings durch.
- Holen Sie sich Beratungskompetenz ins Haus, zum Beispiel vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad Club (ADFC).
- Schaffen Sie sichere Abstellmöglichkeiten: Je näher am Gebäude, umso besser.
- Legen Sie fest, wo Werkzeug und Flickset ausgeliehen werden können.

### Auf die leichte Tour: Elektrofahrräder

Mit einem Elektrofahrrad sind längere Strecken ohne große körperliche Anstrengung zu überwinden. Daher kann sich das Fahrrad mit Elektromotor in der Stadt als Dienstfahrzeug sehr gut eignen. Doch genau dieser motorengestützte Geschwindigkeitsschub macht das Fahren per Elektrofahrrad auch gefährlich. Wer auf ein Elektrofahrrad steigt, sollte sich darüber im Klaren sein, dass schnelleres Fahren eine erhöhte Aufmerksamkeit im Straßenverkehr erfordert. Elektrofahrräder gibt es in unterschiedlichen Ausführungen: In seiner einfachen Form als

## praxisbeispiel

### „RadAktiv“ im Städtischen Klinikum Braunschweig gGmbH

Im Rahmen der Aktion „RadAktiv“ trugen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem Intranetportal des Klinikums – auch gemeinsam als Team – die Kilometer ein, die sie während der Aktion mit dem Fahrrad zurückgelegt haben. Unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern verlost die Initiatoren am Schluss Preise. Um kontinuierlich für sicheres Fahrradfahren zu werben, bietet die Klinikleitung Leihfahrräder an, organisiert einmal im Jahr eine gemeinsame Fahrradtour sowie monatliche Aktionen wie einen Lichtcheck oder vergünstigte Fahrradhelme.



„Pedelec“ unterstützt ein Elektromotor den Fahrenen während des Tretens bis zu 25 Stundenkilometer. Wer mehr will, muss selber in die Pedale treten. Das Pedelec gilt rechtlich als Fahrrad. Weder ein Versicherungskennzeichen noch eine Zulassung oder ein Führerschein werden dafür benötigt. Eine gesetzliche Helmpflicht besteht nicht. Doch – wie beim Fahren eines jeden Rads – sind Fahrerinnen und Fahrer mit Kopfschutz besser vor den möglichen Folgen eines Unfalls geschützt.

Für Pedelecs der sogenannten S-Klasse oder für E-Bikes benötigen Sie mindestens eine Mofa-Prüfbescheinigung. Der Grund: Sie können mit Motorunterstützung oder Elektroantrieb bis zu 45 Stundenkilometer erreichen. Daher brauchen sie ein Versicherungskennzeichen und eine Betriebserlaubnis. Es besteht eine Helmpflicht.

### 3.4 Gut zu Fuß

Auch Fußwege während der Arbeitszeit sind ein Aspekt der betrieblichen Mobilität. Ihre Risiken werden oft unterschätzt. Was soll beim Gehen schon gefährlich sein? Dabei gehören Stolper-, Sturz- und Rutschunfälle zu den meistgemeldeten Unfällen bei der BGW. Sie machen in unserer Statistik mehr als ein Viertel aller Arbeitsunfälle aus.

Tatsächlich ist Eile eine der häufigsten Ursachen für das Ausrutschen und Hinfallen. Wenn zum Beispiel der Zeitdruck groß ist und schnell noch etwas erledigt werden soll, wird eine potenzielle Stolperfalle leicht übersehen. Deshalb kann der Grad beruflicher Anspannung das Risiko erhöhen, zu stolpern, zu stürzen oder auszurutschen. Unternehmerinnen und Unternehmer kön-

## praxisbeispiel

### Pflegedienste machen mobil: Per Pedelec zu Patientin und Patient

Zusammen mit ambulanten Pflegediensten führte der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) in Bremen das Pilotprojekt „Pflegedienste machen mobil – Mit dem Elektrorad zur Patientin“ durch. Mehrere Monate testeten die Pflegekräfte die Alternative zum Dienstwagen im Berufsalltag. In einigen beteiligten Pflegediensten wechselten im Anschluss einige Pflegekräfte.



dauerhaft zum Elektrofahrzeug. Viele mit der Begründung, es mache einfach mehr Spaß als Autofahren. Und auch mehr Spaß als die Nutzung eines Fahrrads ohne Zusatzantrieb, denn einige Pflegedienste hatten schon vor dem BUND-Projekt ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein normales Dienstfahrrad zur Verfügung gestellt. Das wurde allerdings nicht so gern und viel genutzt wie das Elektrofahrzeug.

Der BUND schlüsselte die Fuhrparkkosten der Projektteilnehmer auf und verglich sie mit der Anschaffung von Elektrofahrzeugen. Das Ergebnis: Für ein Auto können bis zu drei Elektroräder angeschafft und zusätzlich noch Kosten gespart werden. Ein Elektrofahrzeug kann in jedem Fall die Autokilometer und damit die Kraftstoff- und Wartungskosten der Kfz-Flotte verringern.





Achten Sie darauf, dass bei Rutschgefahr Warnschilder aufgestellt werden.

nen das sichere Auftreten ihrer Beschäftigten auf mehreren Ebenen unterstützen:

- Angemessen rutschfeste Bodenbeläge sind eine sehr gute Präventionsmaßnahme. Lassen Sie die Böden außerdem regelmäßig auf Schäden überprüfen und gegebenenfalls reparieren.
- Achten Sie darauf, dass keine Kabel und Verteilersteckdosen lose herumliegen. Sicherer sind verkleidete Kabelführungen, fest eingebaute Bodensteckdosen oder hängende Deckensteckdosen. Auch Kabelbrücken eignen sich, um Stolpergefahren zu senken.
- Lassen Sie Verschmutzungen unverzüglich entfernen, und weisen Sie das Reinigungspersonal an, durch Warnschilder auf rutschige Stellen wie beispielsweise frisch gewischte Böden aufmerksam zu machen.
- Informieren Sie Ihre Beschäftigten, wie sie selbst dazu beitragen können, Stolper-, Rutsch- und Sturzunfällen vorzubeugen. Zum Beispiel indem sie aufmerksam bleiben, auch wenn es mal schnell gehen soll, und Schuhe tragen, die zu ihrem Arbeitsplatz und ihrer Tätigkeit passen.

## sicher mobil

### Trainings für Menschen mit Behinderungen

Um am gesellschaftlichen und beruflichen Leben teilzunehmen, ist für Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, ihre Mobilität eigenständig zu gestalten, ganz besonders wichtig. Um sie darin zu unterstützen, bietet die BGW die eintägigen Trainings „Gesund und sicher mit dem Rad“ und „Sicher mobil zu Fuß“ für Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen an.

Trainerinnen und Trainer vermitteln den Teilnehmenden, wie sie schwierige oder gefährliche Situationen erkennen, ebenso umsichtig wie spontan auf sie reagieren und damit entschärfen. Nach einem anschaulichen Theorieteil testen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr erlerntes Wissen.

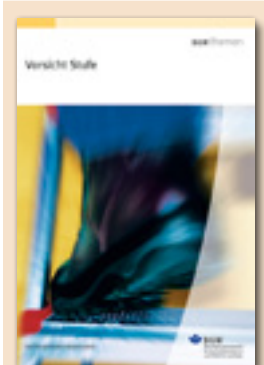
Sie sammeln eigene Erfahrungen und stärken neben ihrer Mobilitätskompetenz auch ihr Selbstbewusstsein als Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Einen Großteil der Kosten übernimmt die BGW. Die Einrichtungen zahlen pro Training nur einen geringen Eigenanteil.

Informationen finden Sie auf [www.bgw-online.de/fahrradundfusswegtraining](http://www.bgw-online.de/fahrradundfusswegtraining)

- Berücksichtigen Sie bei der Planung von Treppen, Stufen, Verkehrs- und Durchgangswegen eine ausreichende Beleuchtung und lassen Sie defekte Beleuchtungseinrichtungen schnell ersetzen.
- Sorgen Sie dafür, dass die Laufwege freigehalten werden. Auch kurzfristig dort abgestellte Gegenstände können zur Stolperfalle werden.

### Unser Tipp



Die Broschüre „Vorsicht Stufe“ der BGW beschreibt betriebliche Maßnahmen, die Stolper-, Sturz- und Rutschunfällen vorbeugen. Bestellnummer: M657

## 4 Wenn Autofahren zum Beruf gehört



In vielen Berufen gehört die Fahrt von Einsatzort zu Einsatzort zur Arbeit.

Bei vielen Versicherten der BGW wechselt der Arbeitsplatz mit den zu besuchenden oder zu betreuenden Personen. Beispielsweise in der ambulanten Pflege, in Mahlzeitendiensten, in der Großtierversorgung und in der Schädlingsbekämpfung gehört die Fahrt von Einsatzort zu Einsatzort zum Berufsalltag.

Dabei nehmen die meisten das Fahren an sich gar nicht als Teil der Arbeit wahr und ordnen die Tour folglich nicht als Arbeitsbelastung ein. Dennoch sollte aber klar sein, dass Autofahren volle Konzentration erfordert.

### Sicher am Ziel ankommen

Tun Sie als Arbeitgeberin oder Arbeitgeber deshalb mehr, als ihrer gesetzlichen Verpflichtung nachzukommen und dienstlich genutzte Fahrzeuge regelmäßig warten zu lassen. Mit folgenden Maßnahmen können Sie Ihre Beschäftigten dabei unterstützen, sicherer ans Ziel zu gelangen:

- Bieten Sie Fahrtrainings an, zum Beispiel mit Unterstützung der BGW und des DVR. Die Trainings fördern sicherheitsbewusstes Verhalten im Straßenverkehr und helfen, auf riskante Situationen im Straßenverkehr schnell zu reagieren.
- Prüfen Sie in Abstimmung mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ob und wie Tourenplanung und Fahrzeitenkalkulation verbessert werden können.
- Diskutieren Sie – wenn möglich – über Alternativen zum Dienstwagen. Pflegekräfte im städtischen ambulanten Dienst können gegebenenfalls auch auf Fahrräder oder Elektrofahrräder umsteigen.
- Schaffen Sie eine Pausenkultur in Ihrem Betrieb und machen Sie Ihrem Team klar: Mittagspause und kurze 5-Minuten-Pausen zwischendurch fördern Gesundheit und Leistung. Essen und Trinken hinterm Steuer sind auf die Dauer nicht nur ungesund, sondern erhöhen auch das Unfallrisiko.
- Reduzieren Sie Stress, der aus Angst vor Maßregelungen entsteht, und gehen Sie mit verkehrsaufkommens- oder witterungsbedingten Verspätungen kulant um. Entzerren Sie den Einsatzzeitenplan und planen Sie Pufferzeiten ein.

## Unterweisungen durchführen

Führen Sie Unterweisungen durch. Als Themen bieten sich witterungsgerechtes Fahren, defensive Fahrweise oder der Umgang mit Stress im Straßenverkehr an. Aber auch eine gekoppelte Aktion wie zum Beispiel Informationen über das Thema „sichere Reifen“, gebunden an eine Reifencheck-Aktion in Kooperation mit einem Verkehrsclub, kann erfolgreich sein.

Unterweisen ist im Übrigen weit mehr als belehren. Unterweisen beinhaltet informieren, trainieren, überzeugen, motivieren, sich austauschen. Aber es bedeutet auch anweisen, kontrollieren und – wenn nötig – sanktionieren.

Ein Beispiel: Sie haben für Ihren ambulanten Pflegedienst eine neue, sehr kompetente Pflegekraft gewinnen können. Allerdings war sie bisher in der stationären Altenpflege tätig. Sie hat öffentliche Verkehrsmittel genutzt, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen, und bezeichnet sich selbst als unsichere Autofahrerin. Um ihre Fahrpraxis zu erhöhen, können Sie folgende Unterweisungsmaßnahmen ergreifen:

- Melden Sie die neue Mitarbeiterin zu einem Fahrsicherheitstraining an.
- Weisen Sie sie vor ihrer ersten Fahrt in dem Umgang mit dem Dienstwagen ein.



- Planen Sie in den ersten Wochen Puffer bei den Einsatzzeiten ein, um Zeitstress hinterm Steuer zu vermeiden.
- Signalisieren Sie Ihrer neuen Mitarbeiterin, dass Ihnen ein sicheres Erreichen des Ziels wichtiger ist, als immer auf die Minute pünktlich einzutreffen.

## Führerscheinkontrolle bei Dienstwagenberechtigten

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber müssen gewährleisten, dass alle diejenigen aus ihrer Belegschaft, die einen Dienstwagen nutzen, über einen gültigen Führerschein verfügen. Dies ist auch zu dokumentieren.

## Unser Tipp

Der BGW-Ratgeber „Unterweisung in der betrieblichen Praxis“ informiert über die Gründe und Ziele einer Unterweisung. Er enthält viele Tipps aus der Praxis, wie eine Unterweisung sinnvoll vorbereitet, durchgeführt, dokumentiert und ausgewertet werden kann.

Bestellnummer: RGM8



Online können Sie auf „[bgw-lernportal.de](http://bgw-lernportal.de)“ das Lernmodul „Unterweisung“ als offenes Angebot kostenfrei nutzen.



[bgw-lernportal.de](http://bgw-lernportal.de)



## 5 Unfallträchtige Rahmenbedingungen



Stress erhöht die Gefahr, unaufmerksam zu sein, und damit auch das Unfallrisiko.

Unter bestimmten Bedingungen erhöht sich das Unfallrisiko. Typische Beispiele für ungünstige Gegebenheiten sind witterungsbedingte Nässe, Glätte und Stress.

### Unser Tipp



Das Plakat „Sicher zum Arbeitsplatz“ zeigt wie man möglichst rutsch- und sturzsicher durch die kalte Jahreszeit kommt. Es kann im Betrieb ausgehängt werden. (Bestellnummer: PL3008)

### 5.1 Witterungsbedingte Unfälle

Im Winter haben Wegeunfälle Hochsaison. Ihnen vorzubeugen ist ebenfalls eine Aufgabe für den betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz. Beim Auto- und Radfahren steigt auf glatten Straßen das Risiko. Regelmäßig schnell in den Wintermonaten auch die Zahl der Fußgängerunfälle ohne Fahrzeugbeteiligung deutlich in die Höhe. Das spiegelt sich in der Statistik der bei der BGW gemeldeten meldepflichtigen Unfälle wider.

Zu rund 30 Prozent ereignen sich Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle vor sieben Uhr morgens oder nach 20 Uhr abends – also dann, wenn in der Regel keine Räum- und Streupflicht besteht. Wo auch vor sieben und nach 20 Uhr gearbeitet wird, reicht das Schippen und Streuen während der allgemein üblichen Zeiten nicht aus. Wichtig ist ein Winterdienst vor und auf dem Betriebsgelände, der zu den Arbeitsschichten passt. Bei Gefahrenschwerpunkten außerhalb des Betriebsgeländes kann es sich anbieten, bei Kommune oder Stadt um Abhilfe zu bitten.

Die winterliche Rutschgefahr endet nicht an der Eingangstür des Betriebsgebäudes. Schneereste aus Schuhprofilen können gerade im Eingangsbereich gefährliche Wasserlachen bilden. Dieser Gefährdung begegnen Sie einfach und effektiv mit Schmutz- und Feuchtigkeitsaufnehmern. Diese sollten die gesamte Eingangsbreite abdecken und in Laufrichtung mindestens 1,50 Meter lang sein. Wo sich das nicht umsetzen lässt, mindern regelmäßiges Aufwischen und das Aufstellen von Warnschildern die Unfallgefahr.

### Wintertaugliche Dienstfahrzeuge

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sind dazu verpflichtet, alle Dienstfahrzeuge wintertauglich auszustatten. Dazu gehört neben dem Frostschutz für Kühler und Scheibenwischanlage sowie dem Eiskratzer auch die richtige Bereifung. Nutzen Sie Winterreifen mit M+S- und Schneeflockensymbol bereits, sobald die Außentemperatur unter sieben Grad Celsius fällt. Vorgeschrieben ist eine Profiltiefe von mindestens 1,6 Millimetern, die deutsche Verkehrswacht empfiehlt jedoch mindestens vier Millimeter. Unabhängig davon sollten die Reifen spätestens



alle sechs Jahre ausgetauscht werden, da ihre Haftreibung mit zunehmendem Alter nachlässt. Sorgen Sie dafür, dass regelmäßig die Beleuchtung kontrolliert wird, und empfehlen Sie auch tagsüber mit Licht zu fahren.

### Selbstverantwortung fördern

Appellieren Sie außerdem an die Selbstverantwortung und sensibilisieren Sie Ihre Beschäftigten für das erhöhte Risiko:

- Raten Sie bei Besprechungen, in Gesprächen oder per E-Mail zu witterungs-gerechtem Verhalten im Fußgänger- und Straßenverkehr und dazu, bei winterlicher Witterung mehr Zeit für den Arbeitsweg einzuplanen.
- Erinnern Sie daran, den Fahrstil der Witterung anzupassen, also die Geschwindigkeit zu reduzieren und auf ausreichend Sicherheitsabstand zu achten.
- Empfehlen Sie, wenn es glatt sein könnte, langsam zu gehen und kurze Schritte zu machen.
- Weisen Sie darauf hin, dass das Tragen heller Kleidung und großflächiger Reflektoren die Sichtbarkeit beim Radfahren erhöht.
- Stellen Sie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Reflektorbänder, Eiskratzer oder Schuh-Spikes zur Verfügung.
- Thematisieren Sie Verkehrssicherheit regelmäßig in Teambesprechungen und im Arbeitsschutzausschuss.

### Unser Tipp

Über Möglichkeiten und Grenzen gesundheitsfördernder Führung können sich Führungskräfte in Seminaren der BGW informieren. Mehr Informationen finden Sie auf [www.bgw-online.de/seminare](http://www.bgw-online.de/seminare).

## 5.2 Stress als Unfallfaktor

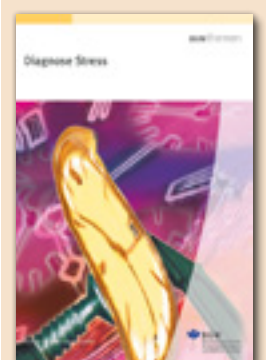
Wer sich beruflich stark beansprucht fühlt oder unter Konflikten im Betrieb leidet, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf dem Arbeitsweg angespannt sein. Das Resultat ist ein höheres Unfallrisiko. Beziehen Sie daher den Aspekt „Stressreduzierung“ in die Arbeitsorganisation ein.

Entlasten Sie Ihre Beschäftigten, indem Sie beim Dienstbeginn Zeitpuffer gewähren und witterungs- oder straßenverkehrsbedingte Verspätungen in gewissem Rahmen tolerieren. Im Schichtbetrieb lässt sich durch längere Überlappungszeiten zwischen Dienstbeginn der einen und Dienstende der anderen Schicht Spielraum dafür schaffen, ohne beispielsweise die Patientinnen- und Patientenversorgung oder -betreuung zu gefährden.

Für Dienstwege, etwa in der ambulanten Pflege, kommt es darauf an, die Termine so zu planen, dass sie auch bei ungünstigen Witterungs- und Verkehrsverhältnissen gut realisierbar sind. Zudem empfiehlt es sich, den Beschäftigten klar zu machen, dass sich Zeitverluste auf kurzen Strecken nicht durch schnelleres Fahren ausgleichen lassen. Bei Verspätungen kann der Innendienst die betreuten Personen informieren. Generell können Leitungskräfte durch gesundheitsfördernde Führung positiven Einfluss auf die Gesundheit ihrer Beschäftigten nehmen.

Die Handlungsfelder reichen von einer effektiven Arbeitsorganisation über Entscheidungs- und Handlungsspielräume für die Beschäftigten sowie sozialer Unterstützung und Wertschätzung bis zu Kommunikation und Konfliktlösung. Machen Sie sich ein Bild über Stressbelastungen in Ihrem Betrieb: Befragungen und Arbeitssituationsanalysen helfen, psychischen Belastungen auf die Spur zu kommen. Nutzen Sie dafür auch Unterstützung und Kompetenz der betrieblichen Interessenvertretung.

### Unser Tipp



Wege aus der Stressfalle haben wir in der Broschüre „Diagnose Stress“ zusammengestellt. Bestellnummer: M656

## 6 Aufbau eines betrieblichen Mobilitätsmanagements



Im Universitätsklinikum Freiburg entwickelte die Klinikleitung ein umfassendes Mobilitätsmanagement-Konzept.

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir Ihnen Möglichkeiten aufgezeigt, wie Sie einzelne Bereiche Ihrer betrieblichen Mobilität verbessern und sicherer machen können. Will ein Unternehmen allerdings mehr tun und sich umfassend und dauerhaft in Sachen Mobilität fit machen, sollte es über die Einführung eines betrieblichen Mobilitätsmanagements nachdenken. Dies eignet sich besonders für größere Unternehmen.

Dafür müssen Sie das Rad nicht neu erfinden. Nutzen Sie für den Aufbau und die Etablierung Ihres Mobilitätsmanagements Methoden, die Sie bereits aus dem Qualitätsmanagement kennen und einsetzen. Damit ermitteln und beurteilen Sie systema-

tisch Ihren Bedarf, wählen die passenden erforderlichen Maßnahmen aus, setzen sie um, prüfen zu einem definierten Zeitpunkt die Verbesserungen und passen Ihre Aktivitäten gegebenenfalls an.

### 6.1 Gehen Sie Ihrem Problem auf den Grund

Die Einführung eines Mobilitätsmanagements erfordert eine sorgfältige Analyse der betrieblichen Verkehrssituation. Dazu untersuchen Sie im ersten Schritt das Problem, für das Sie eine nachhaltige Lösung benötigen. Holen Sie sich für die Beantwortung solcher Fragen Unterstützung. Wichtige Partnerinnen und Partner sind die betriebliche Interessenvertretung, Ihre Fachkraft für Arbeitssicherheit oder Meinungsbildnerinnen und -bildner innerhalb Ihres Teams.

In einem Auftakt-Workshop können Sie gemeinsam Probleme erkennen, erste Lösungsansätze zusammentragen und sich Ziele setzen. Und später gemeinsam den Umsetzungsprozess begleiten. Es kann hilfreich sein, externe Unterstützung hinzuzuziehen. Häufig bieten Verkehrsverbünde, Kommunen oder örtliche Fahrradclubs an, Betriebe bei der Lösung von Mobilitätsproblemen zu beraten. Finden Sie außerdem heraus, welche Rahmenbedingungen für Ihr Problem verantwortlich sind. Dabei können unterschiedliche Faktoren eine Rolle spielen. Wichtig sind in der Regel diese:

- Wie sehen Ihre Arbeitszeitmodelle aus?
- Wie ist Ihr Unternehmen mit dem Auto, dem Fahrrad oder dem ÖPNV erreichbar?



- Ist Ihr Unternehmen auch für Beschäftigte in Schichtdiensten mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen?
- Stehen bei Ihnen genügend Stellplätze für Autos und Fahrräder zur Verfügung?
- Mit welchem Verkehrsmittel kommen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Arbeit?

Viele solcher Informationen liegen im Unternehmen bereits vor und können ausgewertet werden. Zum Beispiel können Sie prüfen, ob es Schwerpunkte in den Unfallauswertungen gibt. Darüber hinausgehende Daten ermitteln Sie bei Begehungen, Zählungen sowie durch Befragungen.

## 6.2 Strategien entwickeln, Maßnahmen umsetzen

Anschließend sichten Sie die Daten, bewerten und priorisieren, was Sie herausgefunden haben. Wenn Sie zum Beispiel das Problem haben, dass nicht genügend Parkplätze zur Verfügung stehen, helfen unter anderem folgende Überlegungen:

- Warum entscheiden sich Ihre Beschäftigten für ein bestimmtes Verkehrsmittel?
- Wie viele Personen können unter den gegebenen Voraussetzungen auf ein anderes Verkehrsmittel umsteigen?

Aus diesen Überlegungen heraus ersehen Sie, welches Veränderungspotenzial Ihnen zur Verfügung steht und mit welchen Strategien Sie am besten zum Ziel kommen. Zum Beispiel:

- Ich bewege mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad zur Arbeit zu kommen.
- Ich erhöhe den Anteil an Fahrgemeinschaften.

### Geschwindigkeit reduzieren



Verkehrsberuhigung durch Geschwindigkeitsbeschränkung ist eine einfache, aber sehr effektive Methode, um die Sicherheit auf dem Betriebsgelände zu erhöhen. Am effektivsten ist eine Beschränkung auf Schritttempo, sobald ein Fahrzeug die Einfahrt passiert hat.

Aber auch die Einführung von Tempo 30 zeigt Wirkung, wobei es mit einem Tempolimit-Schild meist nicht getan ist. Um Fahrerinnen und Fahrer an die Einhaltung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit zu erinnern, eignen sich punktuelle Einengungen, Fahrbahnelagswechsel, Aufpflasterungen, Fahrbahnteiler und -schwelle.

Passend zu der Strategie, die Sie verfolgen, stellen Sie Maßnahmen zusammen, die aus Sicht der Unfallverhütung und Mobilitätsoptimierung den größten Nutzen versprechen, dabei praktikabel und aus betriebswirtschaftlicher Sicht vertretbar sind. Diese werden mit den Beteiligten, Entscheidungsträgern und Entscheidungern abgestimmt.

Anschließend geht es daran, ein Handlungsprogramm zu entwickeln. Dort sind alle für die Umsetzung erforderlichen Arbeitsschritte und ihr zeitlicher Ablauf festgeschrieben. Es enthält zum Beispiel die Zuständigkeiten, die Aufgabenverteilung, die Arbeitspakete, den Zeitplan sowie Kennzahlen und Termine für die Erfolgskontrolle.

### Unser Tipp



Die BGW bietet Mobilitätsmodule in der Mitarbeiterbefragung „Betriebsbarometer“ an. Mehr Informationen dazu finden Sie auf [www.bgw-online.de/organisationsberatung](http://www.bgw-online.de/organisationsberatung).

## Betriebliches Mobilitätsmanagement – ein beispielhafter Projektablauf



## 6.3 Ergebnisse überprüfen

Nach der Durchführung der Maßnahmen zur Verbesserung der betrieblichen Mobilitäts-situation sollten Sie eine Erfolgskontrolle durchführen, um herauszufinden, ob Sie Ihre Ziele erreicht haben. Sind beispielsweise die Wege- und Dienstwegeunfälle zurückgegangen? Sind tatsächlich so viele Personen auf das Rad, Elektrofahrzeug oder öffentliche Verkehrsmittel umgestiegen wie erwartet? Und hat sich die Parkplatz-situation entspannt?

Kontrollieren Sie zu dem in Ihrer Planung vordefinierten Zeitpunkt, ob Ihre Maßnahmen Wirkung zeigen. Setzen Sie dabei das Zeitfenster nicht zu eng. In der Regel ist ein Richtwert von einem Jahr gut geeignet, um die Ergebnisse zu überprüfen.

Wenn Sie mit Ihren Ergebnissen zufrieden sind, sollten Sie dies intern und extern kommunizieren, um bei allen Beteiligten



die Motivation hochzuhalten und nach weiteren Verbesserungspotenzialen Ausschau zu halten. Falls die Erfolge nicht Ihren Erwartungen entsprechen, diskutieren Sie mit den Beteiligten, wo die Gründe dafür liegen. Suchen Sie gemeinsam nach Alternativlösungen und bleiben Sie dabei, Ihre Ziele zu verfolgen und zu erreichen.

## praxisbeispiel

### Betriebliches Mobilitätsmanagement im Universitätsklinikum Freiburg

Am Universitätsklinikum Freiburg arbeiten rund 8.000 Menschen. Es versorgt jährlich etwa 480.000 ambulante und 59.000 stationäre Patientinnen und Patienten. An mehreren Standorten im gesamten Stadtgebiet bestand die Notwendigkeit, ausreichend Parkraum zu schaffen.

Obwohl das Kontingent an kostenfreien Parkplätzen begrenzt war, nutzte die Mehrzahl der Beschäftigten vor der Umsetzung des Mobilitätsmanagements den eigenen Wagen für den Weg zur Arbeit. Anreize für den Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel gab es nicht. Zudem war die Anbindung an den ÖPNV wenig attraktiv. Um Alternativen in der Verkehrsmit-

telwahl für Beschäftigte und Besucher zu schaffen, entwickelte die Klinikleitung ein Mobilitätsmanagement-Konzept, bestehend aus folgenden Maßnahmen:

Einführung einer Parkraumbewirtschaftung, Jobticket, Mitfahrbörse, Mobilitätsberatung für neue Beschäftigte, Gründung einer Arbeitsgemeinschaft „Umwelt und Verkehr“ für eine starke Öffentlichkeitsarbeit, Fahrradkonzept (Fahradaktionstage, Fahrradabstellplätze). Außerdem werden regelmäßig Gespräche mit Verkehrsträgern zur Verbesserung der ÖPNV-Anbindung geführt.

## 7 Fazit

Unabhängig von der Branche wie auch der Betriebsgröße ist jede Unternehmerin und jeder Unternehmer mit Fragestellungen zur betrieblichen Mobilität konfrontiert. Sei es zu den Wegen zwischen Wohn- und der Arbeitsstätte, wechselnden Einsatzorten oder Dienstwegen zu Fuß innerhalb ihres Unternehmens. Dabei wird ersichtlich, dass betriebliche Mobilität mit vielen anderen wichtigen Themen eines Unternehmens wie etwa einer sinnvollen Arbeitsorganisation und eines wirksamen Stressmanagements eng verknüpft ist.

Indem Sie den Bereich „Mobilität“ in Ihre Gefährdungsbeurteilung aufnehmen, ermitteln Sie systematisch und regelmäßig entsprechende Gefährdungsschwerpunkte in

Ihrem Unternehmen. Ergänzen Sie diese um weitere Informationen – etwa durch eine Mitarbeiterbefragung – so erhalten Sie wertvolle Hinweise, wo in Ihrem Betrieb Handlungsbedarf besteht.

Während für große Unternehmen die Einführung eines Mobilitätsmanagements sinnvoll sein kann, müssen es für mittlere und kleine Unternehmen selbstverständlich längst nicht immer die ganz großen oder teuren Lösungen sein. Auch kleine Maßnahmen, systematisch und passgenau in die eigenen betrieblichen Belange integriert, können beachtlich zu Gesundheit und Sicherheit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beitragen.

### BGW info

Für die sichere Gestaltung betrieblicher Mobilität können diese Angebote hilfreich sein.

Informationen finden Sie unter [www.bgw-online.de](http://www.bgw-online.de). Geben Sie dort einfach das in Klammern genannte Kürzel des jeweiligen Angebots in die Suchfunktion ein.

#### Beratungsangebote

- Organisationsberatung betriebliches Gesundheitsmanagement
- Arbeitssituationsanalyse

#### Seminare

- Sichere Beförderung von Menschen mit Behinderungen (VS6)

- Gesundheitsfördernde Führung – Möglichkeiten und Grenzen (UMGF)
- Arbeits- und Gesundheitsschutz durch Stressmanagement (GDS, GDSA)

#### Trainings

- Fahrrad-/Fußwegetraining für Menschen mit Behinderungen (RAD-SST15, FUS-SST15)
- „Sicher mobil“ im Rollstuhl – Inhouse-Training (ROLL-SST15)
- Fahrsicherheitstraining (TP-SHT0)

#### Schriften

- BGW-Check – Gefährdungsbeurteilung: alle Branchen

- Richtig sichern mit dem Kraftknoten (TP-Kk-14)
- Sichere Beförderung von Menschen mit Behinderungen (TP-SiBef-14)
- Diagnose Stress (M656)
- Selbstbestimmt unterwegs – Mobilitätsangebote für Menschen mit Behinderungen (TS-FMobi)
- Sicher zum Arbeitsplatz (PL3008)

#### E-Learning-Angebote

Besuchen Sie [www.bgw-lernportal.de](http://www.bgw-lernportal.de). Dort finden Sie beispielsweise das offene Lernangebot zum Thema Unterweisung.

# 8 Weitere Informationen

## **Betriebliches Mobilitätsmanagement**

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS)

Broschüre „Betriebliches Mobilitätsmanagement – Leitfäden und Mobilitätspläne“;

Download unter: [www.mobilitaetsmanagement.nrw.de](http://www.mobilitaetsmanagement.nrw.de)

## **Unfallstatistiken**

Deutscher Verkehrssicherheitsrat e. V. (DVR)

[www.dvr.de](http://www.dvr.de)

Deutsche Verkehrswacht

[www.deutsche-verkehrswacht.de](http://www.deutsche-verkehrswacht.de)

Statistisches Bundesamt

[www.destatis.de](http://www.destatis.de)

## **Gefährdungsbeurteilungen**

**BG ETEM**

Broschüre „Gefährdungsbeurteilung Verkehrssicherheit“; Download unter: [www.bgdp.de](http://www.bgdp.de)

**Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA)**

Leitlinie Beratung und Überwachung bei psychischer Belastung am Arbeitsplatz;

Download unter: [www.gda-portal.de](http://www.gda-portal.de)

**Institut für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IAG)**

Broschüre „Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen“; Download unter: [www.dguv.de](http://www.dguv.de)

## **Programme zur Verkehrssicherheit**

Deutscher Verkehrssicherheitsrat e. V. (DVR)

Vorstellung der Verkehrssicherheitsprogramme in Deutschland, die für jeden zugänglich sind; Information unter: [www.verkehrssicherheitsprogramme.de](http://www.verkehrssicherheitsprogramme.de)

Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e. V. (ADFC)

Fahrradfahrschulen für Erwachsene; Information unter: [www.adfc.de](http://www.adfc.de)

## **Fahrsicherheit für junge Menschen**

ADAC e. V.

Fahrsicherheitstrainings; Information unter: [www.adac.de](http://www.adac.de)

Deutscher Verkehrssicherheitsrat e. V. (DVR)

[www.jungesfahren.de](http://www.jungesfahren.de)

## **Bildung von Fahrgemeinschaften**

Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Pendlerserviceregionen (AG Pendlerservice)

[www.pendlerservice.de](http://www.pendlerservice.de)

# Kontakt – Ihre BGW-Standorte

## Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)

Hauptverwaltung  
Pappelallee 33/35/37 · 22089 Hamburg  
Tel.: (040) 202 07 - 0  
Fax: (040) 202 07 - 24 95  
www.bgw-online.de

## Ihre BGW-Kundenzentren

### Berlin · Spichernstraße 2–3 · 10777 Berlin

Bezirksstelle Tel.: (030) 896 85 - 37 01 Fax: - 37 99  
Bezirksverwaltung Tel.: (030) 896 85 - 0 Fax: - 36 25  
schu.ber.z\* Tel.: (030) 896 85 - 36 96 Fax: - 36 24

### Bochum · Universitätsstraße 78 · 44789 Bochum

Bezirksstelle Tel.: (0234) 30 78 - 64 01 Fax: - 64 19  
Bezirksverwaltung Tel.: (0234) 30 78 - 0 Fax: - 62 49  
schu.ber.z\* Tel.: (0234) 30 78 - 64 70 Fax: - 63 79  
studio78 Tel.: (0234) 30 78 - 64 78 Fax: - 63 99

### Delmenhorst · Fischstraße 31 · 27749 Delmenhorst

Bezirksstelle Tel.: (04221) 913 - 42 41 Fax: - 42 39  
Bezirksverwaltung Tel.: (04221) 913 - 0 Fax: - 42 25  
schu.ber.z\* Tel.: (04221) 913 - 41 60 Fax: - 42 33

### Dresden · Gret-Palucca-Straße 1 a · 01069 Dresden

Bezirksverwaltung Tel.: (0351) 86 47 - 0 Fax: - 56 25  
schu.ber.z\* Tel.: (0351) 86 47 - 57 01 Fax: - 57 11  
Bezirksstelle Tel.: (0351) 86 47 - 57 71 Fax: - 57 77  
Königsbrücker Landstraße 2 b · Haus 2  
01109 Dresden  
BGW Akademie Tel.: (0351) 288 89 - 61 10 Fax: - 61 40  
Königsbrücker Landstraße 4 b · Haus 8  
01109 Dresden

### Hamburg · Schäferkampsallee 24 · 20357 Hamburg

Bezirksstelle Tel.: (040) 41 25 - 29 01 Fax: - 29 97  
Bezirksverwaltung Tel.: (040) 41 25 - 0 Fax: - 29 99  
schu.ber.z\* Tel.: (040) 73 06 - 34 61 Fax: - 34 03  
Bergedorfer Straße 10 · 21033 Hamburg  
BGW Akademie Tel.: (040) 202 07 - 28 90 Fax: - 28 95  
Pappelallee 33/35/37 · 22089 Hamburg

### Hannover · Anderter Straße 137 · 30559 Hannover

Außenstelle von Magdeburg  
Bezirksstelle Tel.: (0511) 563 59 99 - 47 81 Fax: - 47 89

### Karlsruhe · Philipp-Reis-Straße 3 · 76137 Karlsruhe

Bezirksstelle Tel.: (0721) 97 20 - 55 55 Fax: - 55 76  
Bezirksverwaltung Tel.: (0721) 97 20 - 0 Fax: - 55 73  
schu.ber.z\* Tel.: (0721) 97 20 - 55 27 Fax: - 55 77

### Köln · Bonner Straße 337 · 50968 Köln

Bezirksstelle Tel.: (0221) 37 72 - 53 56 Fax: - 53 59  
Bezirksverwaltung Tel.: (0221) 37 72 - 0 Fax: - 51 01  
schu.ber.z\* Tel.: (0221) 37 72 - 53 00 Fax: - 51 15

### Magdeburg · Keplerstraße 12 · 39104 Magdeburg

Bezirksstelle Tel.: (0391) 60 90 - 79 20 Fax: - 79 22  
Bezirksverwaltung Tel.: (0391) 60 90 - 5 Fax: - 78 25

### Mainz · Göttelmannstraße 3 · 55130 Mainz

Bezirksstelle Tel.: (06131) 808 - 39 02 Fax: - 39 97  
Bezirksverwaltung Tel.: (06131) 808 - 0 Fax: - 39 98  
schu.ber.z\* Tel.: (06131) 808 - 39 77 Fax: - 39 92

### München · Helmholtzstraße 2 · 80636 München

Bezirksstelle Tel.: (089) 350 96 - 46 00 Fax: - 46 28  
Bezirksverwaltung Tel.: (089) 350 96 - 0 Fax: - 46 86  
schu.ber.z\* Tel.: (089) 350 96 - 45 01 Fax: - 45 07

### Würzburg · Röntgenring 2 · 97070 Würzburg

Bezirksstelle Tel.: (0931) 35 75 - 59 51 Fax: - 59 24  
Bezirksverwaltung Tel.: (0931) 35 75 - 0 Fax: - 58 25  
schu.ber.z\* Tel.: (0931) 35 75 - 58 55 Fax: - 59 94

\*schu.ber.z = Schulungs- und Beratungszentrum



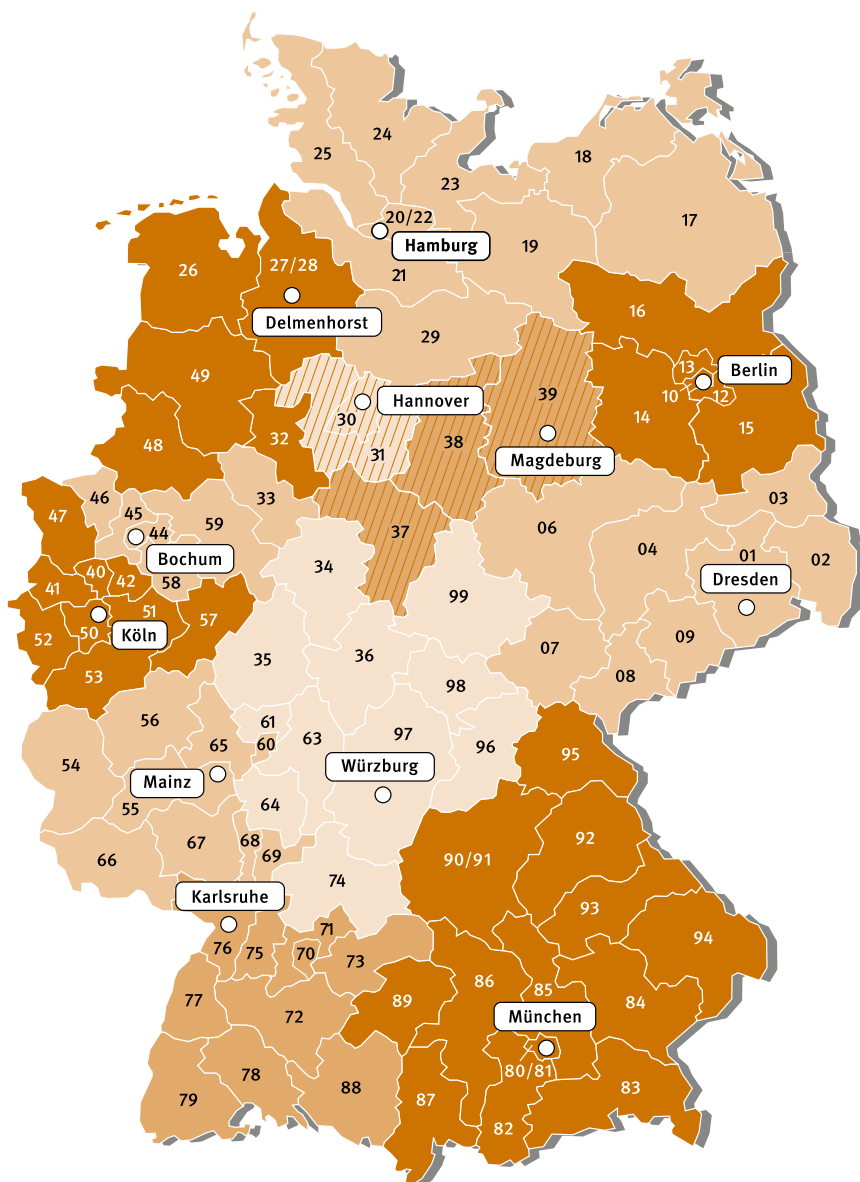
## So finden Sie Ihr zuständiges Kundenzentrum

Auf der Karte sind die Städte verzeichnet, in denen die BGW mit einem Standort vertreten ist. Die farbliche Kennung zeigt, für welche Region ein Standort zuständig ist.

Jede Region ist in Bezirke unterteilt, deren Nummer den ersten beiden Ziffern der dazugehörigen Postleitzahl entspricht.

Ein Vergleich mit Ihrer eigenen Postleitzahl zeigt, welches Kundenzentrum der BGW für Sie zuständig ist.

Auskünfte zur Prävention erhalten Sie bei der Bezirksstelle, Fragen zu Rehabilitation und Entschädigung beantwortet die Bezirksverwaltung Ihres Kundenzentrums.



## Beratung und Angebote

### BGW-Beratungsangebote

Tel.: (040) 202 07 - 48 62

Fax: (040) 202 07 - 48 53

E-Mail: [gesundheitsmanagement@bgw-online.de](mailto:gesundheitsmanagement@bgw-online.de)

### Versicherungs- und Beitragsfragen

Tel.: (040) 202 07 - 11 90

E-Mail: [beitraege-versicherungen@bgw-online.de](mailto:beitraege-versicherungen@bgw-online.de)

### Medienbestellungen

Tel.: (040) 202 07 - 48 46

Fax: (040) 202 07 - 48 12

E-Mail: [medienangebote@bgw-online.de](mailto:medienangebote@bgw-online.de)

Diese Übersicht wird bei jedem Nachdruck aktualisiert. Sollte es kurzfristige Änderungen geben, finden Sie diese hier:



[www.bgw-online.de/  
kundenzentren](http://www.bgw-online.de/kundenzentren)



